 ogische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

3. Helgoland 237 854 wurde im November 1955, 8 Monate alt, in Fürstenfeldbruck beringt und kehrt selten dorthin zurück.

4. Radolfzell B 25 14 wurde im Tierpark Augsburg im Frühjahr 1962 erbrütet und am 31. 7. 1962 von Herrn Dr. Georg STEINBACHER beringt.

5. Biol. Stat. Rønde, Danmark 20 23 12 ist ein wildes Männchen und wurde am 25. 6. 1964 in Tommerby Fjord, Vejlerne, Amt Thisted, Nordjütland, Dänemark (57.04 N 9.02 E) beringt.

Das häufige Auftreten zahmer, Seewiesener Graugänse, macht die Beobachtung faunistisch fast wertlos und nimmt dem Feldornithologen den Reiz. Daß es sich aber doch lohnt, ihre Ringe genauer zu untersuchen, zeigt obige Beobachtung (Nr. 5). Vermutlich hat sich diese Wildgans den zahmen (Nr. 2 u. 3) angeschlossen und dabei ihre Scheu vor den Menschen abgelegt.

Nachdem der Kleinhesseloher See seiner jährlichen Reinigung unterzogen wurde, flogen die Gänse weg. 3 von ihnen wurden dann am Oberföhringer Stauwehr gesehen. Am 19. 12. 1964 waren eine unberingte und Nr. 3 und 4 wieder zurückgekehrt.

Am 31. 12. 1964 waren 3 und am 1. 1. 1965 noch 2, es handelte sich immer um die gleiche Gruppe, am Oberföhringer Stauwehr. Am 6. 1. 1965 waren diese 3 wieder am Kleinhesseloher See bei der Fütterung durch Spaziergänger zu sehen. Sie fühlen sich hier recht heimisch und wechseln anscheinend zwischen beiden Standorten. Die Wildgans wurde vom 28. 1. 1965 bis mindestens 30. 3. 1965 von mehreren Beobachtern wieder am Kleinhesseloher See kontrolliert.

Hugo Thannert, 8 München 54, Jakob-Hagenbucher-Straße 9.

Bienenfresser *(Merops apiaster)* am unteren Lech

Nachdem ich am 4. 8. 1964 nachmittags 2 Bienenfresser nahe des Langweider Kraftwerkes beobachtet hatte, hörte ich am 14. 8. gegen 15.30 Uhr am Ellgauer Becken das zweitemal in diesem Monat das kennzeichnende „Prürr“ Sofort suchte ich nach den Bienenfressern. Ich entdeckte sie in der zehnfachen Vergrößerung unter Hunderten von Rauchschwalben hoch über den Auen. Ihre gleitenden Aufwärtsflüge deutet die Jagd nach kleinen Kerfen an; möglicherweise fingen Schwalben und Bienenfresser schwärmende Ameisen. Nach etwa fünf Minuten war die gemischte Vogelschar verschwunden.

Zehn Minuten später entdeckte ich die Bienenfresser wieder: Sie ruhten, ab und zu rufend, in der dürren Krone einer halbwüchsigen Pappel. Ich zählte 16 Vögel, ihrem Gefieder nach Altvögel, die ich über eine Stunde beobachten konnte. Gelegentlich flog ein Bienen-

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern; download unter www.orn-ges-bayern.de

fresser eine Runde und kehrte wieder auf die dürren Zweige zurück. Zweimal hatte ich Gelegenheit, das Drohen zu beobachten. Das erstemal flog ein Bienenfresser zwischen zwei und sperrte sofort den Schnabel nach dem linken und blitzschnell nach dem rechten Nachbarn auf. Die beiden Nachbarn kümmerten sich jedoch nicht um den sperrenden Schnabel. Sichtlich waren sie mit der Individual-Distanz einverstanden. Im zweiten Fall saßen zwei Bienenfresser enger zusammen. Und zwischen den beiden wollte sich ein dritter ausruhen; dieser Bienenfresser wurde jedoch von beiden Seiten mit Schnabelpüffen empfangen; er flog sofort wieder ab und suchte einen freien Zweig.

Nach etwa einer viertelstündigen Rast jagten die Bienenfresser zwischen dem Auengewirr auf große Insekten. Der erste Vogel, der mit Beute zurückkehrte, hatte eine Hummel im Schnabel. Er setzte sich etwa einen halben Meter neben den einzigen Bienenfresser, der noch in der dürren Krone ausharrte. Der sitzende rückte seitwärts auf dem Zweig trippelnd näher, der herbeigeflogene übergab die Hummel. Diese Fütterungsbeobachtung blieb die einzige. Etwa zu gleichen Teilen waren Hummeln und Libellen die Beuteinsekten. In zwei Fällen konnte ich auch Großschmetterlinge im Schnabel feststellen: Einmal ein Pfauenauge *(Inachis io)*, der zweite Falter war ein Silberling, entweder ein Kaisermantel *(Argynnis paphia)* oder ein Großer Perlmutterfalter *(Mesoacidalia charlotta)*. Während L. Koenig an ihren gekäfigten Bienenfressern unter freiem Himmel auch bei eingelegten Bienen und Wespen in die Futterschüssel das Totschlagen beobachtete, konnte ich diese Instinktbewegung bei erbeuteten Hummeln in keinem Fall feststellen. Die Hummeln wurden stets etwa dreimal in die Luft geworfen und jedesmal nach dem Auffangen im Schnabel durchgeknabbert, ehe sie die Beute verschluckten. Libellen dagegen wurden stets totgeschlagen. Die Schmetterlinge wiederum verschluckten die Bienenfresser nach kurzer Rast, ohne Totschlagen oder Durchknabbern. Als die Bienenfresser satt waren, rasteten sie wieder eine Weile.

Gegen 16.45 Uhr bemerkte ich immer wieder einen Vogel, der auf die ruhige Stelle des glasklaren Baches hinausflog. Ich suchte zwischen den Weiden einen günstigen Ausblick: Ich wurde Zeuge des Badens. Frau Koenig schreibt: „Nach Kracht (1912) und Heinroth (1924) nehmen Bienenfresser kein Wasserbad. Doch sah Heinroth mitunter Badebewegungen beim Sprühen mit der Blumenspritze. Meine unter freiem Himmel gehaltenen Vögel baden sowohl im stehenden Wasser als auch im Regen.“ Ich hatte Gelegenheit, an freilebenden Bienenfressern das Baden zu beobachten: Die Bienenfresser stürzten sich ins frische Wasser wie Seeschwalben, nur flogen sie von einem 10 bis 30 Meter entfernten Ansitz in das Flugbad und nach dem Flugbad wieder zu einem Ansitz zurück. Jeder Vogel badete öfters. Beim ersten Anflug berührte der Bienenfresser nur den

 ogische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Spiegel, erfrischte sich. Dann erst bemerkte ich die Bienenfresser kräftiger in das Wasser stoßen, einzelne sogar zweimal hintereinander. Zwei Vögel flogen nach dem Sturzbad die nackte Pappelkrone wieder an. Triefnaß saßen sie in den Zweigen, schüttelten sich, und der Schnabel putzte und ordnete das bunte Federkleid. Zum Baden sei noch erwähnt, daß kein Bienenfresser den anderen an der sichtlich genossenen Erfrischung hinderte. Ich sah immer nur einen, zwei, höchstens drei Vögel unterwegs; obwohl die Wasserfläche genügend Platz bot, nahmen selten zwei Vögel gleichzeitig ein Sturzbad.

Um 17.05 mußte ich mich endgültig von den Bienenfressern trennen; jedoch hörte ich nach einer halben Wanderstunde am Südende des Ellgauer Beckens wieder die Bienenfresserrufe: der Trupp flog hoch über den Auen in locker geschlossenem Fluge südwärts.

Literatur

KOENIG, L. (1951): Beiträge zu einem Aktionssystem des Bienenfressers *(Merops apiaster)*. Z. Tierpsych. **8**, 169—209.

Georg Geh, 89 Augsburg 7, Klauckestraße 20.

Anm. d. Schriftleitung: Weitere Hinweise über Bienenfresser 1964 in Deutschland s. J. Orn. **105**, S. 491 (Frühjahrsbeobachtung in Westfalen), S. 492 (Sommerbeobachtung bei Braunschweig und Brutnachweis bei Hamburg); vgl. auch dieses Heft, Faun. Kurzmitteilungen aus Bayern.

Birkenzeisig *(Carduelis flammea)* Brutvogel im Bayerischen Wald

Während eines Urlaubsaufenthaltes vom 5.—27. Juli 1964 im Unteren Bayerischen Wald sah ich täglich Birkenzeisige in dem etwa 850 m hoch gelegenen Kurort Haidmühle und in unmittelbarer Umgebung der Ortschaft. Häufig flogen einzelne Vögel vom Ort aus in die Feldmark, wo ich sie wiederholt Nahrung suchend in Gebüschgruppen antraf. Mindestens 1 ♂ sang bis etwa zum 20. 7. noch sehr lebhaft von höheren Bäumen aus und auch im Fluge. Am 12. 7. traf ich in Haidmühle auf eine Familie mit 5 völlig erwachsenen Jungen, die noch gefüttert wurden. Ich nahm zunächst an, daß sie in einem mit niedrigen Birken und z. T. Kiefern dicht bestandenen, entwässerten kleinen Hochmoor unweit Haidmühle erbrütet worden seien, zumal ich dort auch mehrfach einzelne ad. Vögel gesehen hatte. Am 20. 7. glückte mir aber dann etwas überraschend der Brutnachweis im Ort selbst. Im Garten eines Cafés entdeckte ich in einem Fliederbusch einen gerade ausgeflogenen Birkenzeisig und konnte mehrfach die Fütterung beobachten, die in Abständen von etwa 30 Minuten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: 7_3

Autor(en)/Author(s): Geh Georg

Artikel/Article: Bienenfresser (Merops apiaster) am unteren Lech 341-343